

FORSCHUNGSORIENTIERTES LEHREN UND LERNEN (FOLL)

Kann man indirekt lügen? Eine empirische Vergleichsstudie

Seminar für Deutsche Philologie, Germanistische Linguistik
Mailin Antomo
Pia Büsse
Mike Grauer
Susanne Müller
Katharina Paul
Nele Sattler
Helen Schmidtberg
Ann-Kathrin Schütt
Maik Thalmann

Gesagtes und Gemeintes

Mit einer Äußerung wird oft mehr ausgedrückt als das, was wörtlich gesagt ist:

- (1) A: Ist Johann schon gegangen?
B: Einige Gäste sind schon weg.

(1) ist Träger von konversationellen Implikaturen, die über einen Schlussprozess abgeleitet werden müssen. Es können zwei Arten von konversationellen Implikaturen unterschieden werden:

Particularized Conversational Implicature (PCI):

+> **Es könnte sein, dass Johann schon gegangen ist.**

Stark kontextabhängig (nur in bestimmten Kontexten), Ableitung über einen Schlussprozess mittels der Konversationsmaximen (Grice 1989).

Generalized Conversational Implicature (GCI):

+> **Es sind noch nicht alle Gäste weg.**

Schwach kontextabhängig, default-Interpretation (außer in bestimmten Kontexten), durch bestimmte lexikalische Elemente ausgelöst (Levinson 2000).

Hintergrund

Die Wahrheit sagen und trotzdem lügen?

Wie verhält es sich mit Fällen, in denen eine Äußerung auf der wörtlichen Ebene wahr ist, aber die durch sie ausgelöste Implikatur falsch?

Eine Schiffsfahrt. Den Kapitän ärgert es gewaltig, dass der Schiffsmaat so häufig betrunken ist. Als der Kapitän Wache hat und der Maat mal wieder über das Deck torkelt, schreibt der Kapitän ins Logbuch: **Heute, 23. März, ist der Maat betrunken.** Damit würde der Maat am Ende der Reise eine Ordnungsstrafe bekommen. Als der Maat nun einige Tage später Wache hat, sieht er den Eintrag und überlegt, wie er sich rächen könnte, ohne sich weiter zu kompromittieren. Er schreibt ins Logbuch: **Heute, 27. März, ist der Kapitän nicht betrunken.**

Hat der Maat gelogen?

Dazu Meibauer (2014): Erweiterte Definition des Begriffs der Lüge, der auch falsche Implikaturen erfasst:

S lied at t by uttering the declarative sentence σ iff

- (a) *S asserted at t that p,*
(b) *S actively believed at t that not p,*
(c) *or S thereby conversationally implicated that q, but actively believed that not q.*

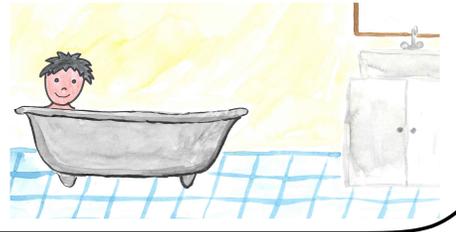
Und wie verhalten sich Kinder?

Implikaturenerwerb:

PCI-Erwerb ab 7 Jahren (Verbuk/Shultz 2010; Bernicot et al. 2007).
GCI-Erwerb ab 7 Jahren (Noveck 2001).

Lügenerwerb:

Ab 3 Jahren, völlige Ausbildung zwischen 6 und 7 Jahren (Talwar/Lee 2002, Talwar/Lee 2008).



Hypothesen:

- 1) Erwachsene empfinden falsche Implikaturen (PCIs und GCIs) als Lügen.
- 2) Es gibt einen Unterschied in der Eignung zur Lüge zwischen PCI und GCI.
- 3) Die Bewertung von falschen Implikaturen als Lüge ist abhängig von der Entwicklungsstufe.

Probanden:

Akquise der Kinder hauptsächlich über 2 Grundschulen in Göttingen und Northeim (8 Fünfjährige, 12 Sechsjährige, 19 Siebenjährige, 14 Achtjährige, 15 Neunjährige), außerdem 33 Erwachsene.

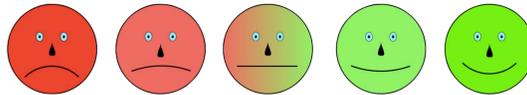
Aufbau und Durchführung:

Mit OnExp programmierter Fragebogen: Geschichten wurden im Vorfeld eingesprochen und dann abgespielt, unterstützt durch Bilder. Jedes Item besteht aus ca. 3-4 Szenen, Dauer pro Item ca. 30 Sek. Nach jedem Item: Bewertung auf einer Likert-Skala von 1-5, smileykodiert (nach Ambridge 2010)

Items:

Für alle Probanden: 6 wahre Assertionen, 6 falsche Assertionen, 6 wahre PCIs, 6 falsche PCIs.
Zusätzliche Items für die Erwachsenen: 3 wahre und 3 falsche skalare GCIs + 3 wahre und 3 falsche nicht-skalare GCIs.

Bewertung anhand einer Smiley-Skala:



Beispielitem:

Karla gefällt der neue Glitzerflummi von ihrer Freundin Frida. Als Frida gerade nicht im Zimmer ist, kommt die Katze Minka herein. Sie spielt kurz mit dem Flummi und geht dann in ihr Körbchen in der Küche. Karla nimmt sich heimlich den Flummi und steckt ihn in ihre Hosentasche. Als Frida wiederkommt, sucht sie ihren Flummi und fragt: „Karla, weißt du, wo mein neuer Glitzerflummi ist?“ Karla sagt: „Minka hat gerade mit dem Flummi gespielt.“ (+> Minka ist für das Verschwinden des Flummis verantwortlich.)



Fig. 1: Erste Szene des Beispielitems „Glitzerflummi“

Ergebnisse und Diskussion

1. Erwachsene empfinden falsche Implikaturen als Lügen, bewerten diese aber nicht so streng wie falsche Assertionen (**Hypothese 1 bestätigt**).

WAHRHEITSWERT: $F(1,32) = 787,29, p < 0.05$
DIREKTHEIT: $F(1,32) = 73,02, p < 0.05$
WAHRHEITSWERT:DIREKTHEIT: $F(1,32) = 81,32, p < 0.05$

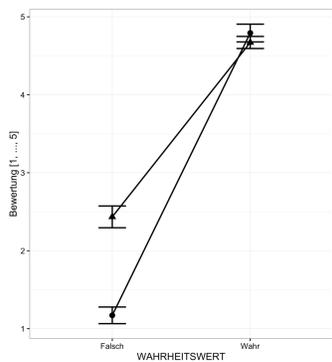


Fig. 2: Ergebnis Hypothese 1
Erwachsene empfinden falsche Implikaturen als Lügen

2. Falsche PCIs werden stärker als Lügen empfunden als falsche GCIs (**Hypothese 2 bestätigt**).

GCI vs. PCI
IMPLIKATUR:
WAHRHEITSWERT: $F(1,32) = 265,70, p < 0.05$
IMPLIKATUR:WAHRHEITSWERT: $F(1,32) = 0,13, p < 0.05$
 $F(1,32) = 11,21, p < 0.05$

GCI skalar vs. nicht skalar
IMPLIKATUR:
WAHRHEITSWERT: $F(1,32) = 43,32, p < 0.05$
IMPLIKATUR:WAHRHEITSWERT: $F(1,32) = 458,03, p < 0.05$
 $F(1,32) = 19,43, p < 0.05$

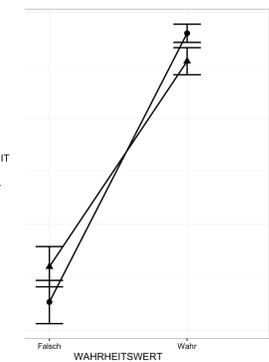


Fig. 3: Ergebnis Hypothese 2
Unterschied zur Eignung zur Lüge zwischen PCI und GCI

3. Auch Kinder erkennen bereits falsche PCIs (keine signifikante Interaktion zwischen den UV: **Hypothese 3 nicht bestätigt**).

ALTER:WAHRHEITSWERT: $F(3,96) = 5,66, p > 0.05$
ALTER:IMPLIKATUR: $F(3,96) = 1,68, p > 0.05$
ALTER: WAHRHEITSWERT:IMPLIKATUR: $F(3,96) = 0,59, p > 0.05$

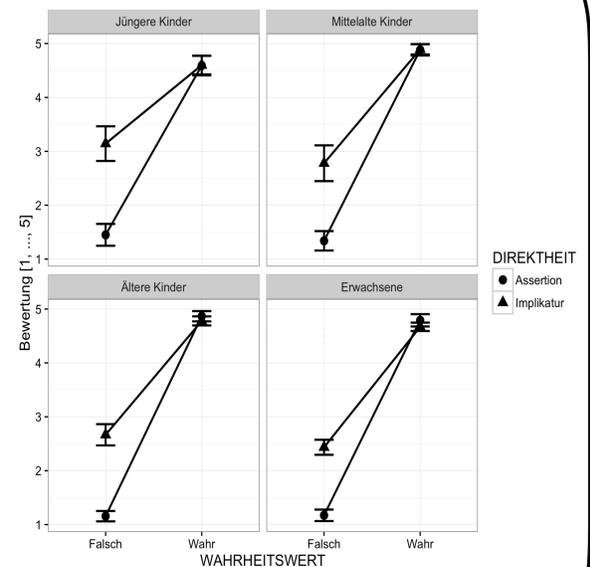


Fig. 4: Ergebnis Hypothese 3
Vergleich der Altersgruppen

Wir bedanken uns bei Markus Steinbach, Markus Paluch, Alexander Syring, Jörg Meibauer, Andrea Hampe, Katharina Hump, Konstantin Cajkin, der Brüder-Grimm-Schule Göttingen sowie der Schule am Sultmer in Notheim für ihre Unterstützung bei der Planung, Durchführung und Auswertung des Experiments.

Literatur:

Ambridge, Ben (2010): Children's judgments of regular and irregular novel past-tense forms: New data on the English past-tense debate. In: *Developmental Psychology* 46, 1497-1504.
Bernicot, Josie/Laval, Virginie/Chaminad, Stephanie (2007): Nonliteral language forms in children: In what order are they acquired in pragmatics and metapragmatics? In: *Journal of Pragmatics* 39, 2115-2132.
Grice, H Paul (1989): *Studies in the Way of Words*. Cambridge, MA: Harvard University Press.
Levinson, Stephen C. (2000): *Presumptive meanings: The theory of generalized conversational implicature*. Cambridge, Mass.: MIT Press.
Meibauer, Jörg (2014): *Lying at the semantics-pragmatics interface*. Berlin: Walter de Gruyter GmbH & Co KG.

Talwar, Victoria/Lee, Kang (2002): Development of lying to conceal a transgression: Children's control of expressive behaviour during verbal deception. In: *International Journal of Behavioral Development* 26, 436-444.
Talwar, Victoria/Lee, Kang (2008): Social and cognitive correlates of children's lying behavior. In: *Child development* 79, 866-881.
Verbuk, Anna/Shultz, Thomas (2010): Acquisition of relevance implicatures: A case against a rationally-based account of conversational implicatures. In: *Journal of Pragmatics* 42, 2297-2313.
Noveck, Ira A (2001): When children are more logical than adults: Experimental investigations of scalar implicature. In: *Cognition* 78, 165-188.

